

FOCUS - [“Den Krieg besiegen”](#) Von *Christiane Korff* – April 14, 2008

In einem bewegenden Buch erzählt der palästinensische Politiker Sari Nusseibeh von seinem Leben zwischen den Fronten

Auf dem Höhepunkt der blutigen zweiten Intifada 2002 traten zwei Prominente mit einem kühnen Friedensplan an die Öffentlichkeit. Sie wollten neue Wege zur Lösung des Nahostkonflikts; die Bevölkerung sollte die Politiker endlich zu einem Abkommen bewegen. Deshalb hatten sie wochenlang Unterschriften gesammelt; mehrere hunderttausend Israelis und Palästinenser unterzeichneten das Papier. Die wichtigsten Punkte: Zwei Staaten für zwei Nationen in den Grenzen von 1967, Palästinenser verzichten auf ihr Rückkehrrecht, ein entmilitarisierter palästinensischer Staat und Jerusalem als Hauptstadt beider Nationen – Palästina wird zum Hüter des Tempelbergs, Israel zum Wächter der Klagemauer.

Die zwei Männer, die dieses Abkommen „ohne Zuckerguss und juristische Haarspaltereien“ gemeinsam entworfen hatten, konnten unterschiedlicher nicht sein: Ami Ayalon, ehemals Befehlshaber der [israelischen](#) Marine und davor Chef des bei den Palästinensern berüchtigten Geheimdienstes Schin Bet, und Sari Nusseibeh, [Philosoph](#) und Präsident der arabischen Universität AlQuds in Ostjerusalem und ehemaliger Minister für Jerusalemer Angelegenheiten in Arafats

Regierung. Kennen gelernt hatten sie sich auf einer Konferenz [in London](#). „Ami“, erinnert sich Nusseibeh, „schlug mir eine gemeinsame Initiative vor. Mich beeindruckten sein scharfer Verstand, seine Direktheit, Ehrlichkeit und Entschlossenheit.“ Dass ihm die Zusammenarbeit mit dem „Feind“ Morddrohungen im eigenen Lager einbrachte, schreckte Nusseibeh nicht ab. „Mit Freunden“, entgegnete er Kritikern, „braucht man ja keinen Frieden zu schließen.“

Sari Nusseibeh, 59, entstammt einem hoch angesehenen arabischen Geschlecht, dessen Wurzeln bis in die Zeit Mohammeds zurückgehen. Im Jahr 638 ernannte der Kalif Omar seine Familie zu Wächtern der Grabeskirche und übergab ihr die Schlüsselgewalt, ein Amt, das sie bis heute ausübt. Sein Großvater und Vater dienten als Minister in verschiedenen jordanischen Regierungen. Jetzt ist Nusseibehs Autobiografie „Es war einmal ein Land“* erschienen. In dem hoch gelobten, „feinsinnigen, traurigen und humorvollen Erinnerungsbuch“ (Amos Oz), das die „Washington Post“ zum Buch des Jahres kürte, erzählt er seine eigene bewegende Geschichte und die seines Volkes; verbunden mit der Vision von einem Heiligen Land, in dem Muslime, Juden und Christen harmonisch zusammenleben.

Seine Eltern erziehen ihn kosmopolitisch. Er studiert in Oxford und London Philosophie, wo er sich mit der europäischen Aufklärung und den

arabischen Philosophen des Goldenen Zeitalters beschäftigt und entdeckt, wie eng die [europäische](#) Kultur mit der des Nahen Ostens verbunden ist. Nach dem Sechstagekrieg verbringt der Student die Semesterferien in seiner Heimat – im inzwischen besetzten Westjordanland. Er empfindet keinen Hass gegenüber den Besatzern, sondern will verstehen, was die Israelis „antreibt“. Er lernt Hebräisch und lebt, dank der Verbindungen seines Vaters, einen Monat lang im Kibbuz Hazorea im „Feindesland“. Dort macht er prägende Erfahrungen: „Die meisten Kibbuzniks waren vorbildliche Humanisten und Sozialisten, und als solche musste ich sie einfach bewundern. Gleichzeitig waren sie Elitesoldaten, ausgebildet, gegen mein Volk zu kämpfen.“ Nach seiner Dissertation in Harvard kehrt er mit seiner Frau, einer Engländerin, nach Jerusalem zurück. Als Professor der Philosophie lehrt er an der Birzeit-Universität und ist zugleich Unterhändler der PLO. Das brachte ihm schon mal eine dreimonatige Haftstrafe ohne Gerichtsbeschluss von Seiten der israelischen Besatzungsmacht ein, obwohl er auch in Zeiten des Krieges stets ein Anwalt der Gewaltlosigkeit war.

Sein Engagement hat Nusseibeh davon überzeugt, dass der [Nahostkonflikt](#) nicht ein Problem der Bevölkerung ist. „In ihrer großen Mehrheit“, sagt er, „wollen beide Völker eine friedliche Lösung und sind zu Kompromissen bereit.“ Doch immer wenn diese in greifbare Nähe rückte, torpedierten Extremisten beider Seiten die Pläne. Dabei, sagt

Nusseibeh, seien Israelis und Palästinenser gar keine Feinde, „sondern strategische Verbündete, die durch eine Nabelschnur miteinander verbunden sind. Unsere Zukunft kann, ob wir es wollen oder nicht, nur eine gemeinsame sein.“

Friedenskämpfer

Sari Nusseibeh setzt sich für die Versöhnung zwischen Palästinensern und Israelis ein.

* Geboren 1949 in Damaskus

Seit 1995 ist der Philosophieprofessor Präsident der Al-Quds-Universität, der einzigen arabischen Universität in Jerusalem.

* Von 2001 bis 2002 war er Statthalter

von Jassir Arafats PLO in Jerusalem. 2003 wurde er mit dem Lew-Kopelew-Preis für Frieden und Menschenrechte ausgezeichnet.